

Verbundkatalog Kalliope

Mortimer

Bonsels, Waldemar

eigene Angaben

1. Kapitel: Der Dunkle und seine Geliebte

Nutzungsbedingungen

Bei zahlreichen Dokumenten auf monacensia-digital.de sind die Urheberrechte bereits abgelaufen. Sie sind gemeinfrei und dürfen ohne weitere Rücksprache mit der Monacensia weiterverwendet werden. Bei den Dokumenten, bei denen noch Urheberrechte bestehen, müssen für eine Weiterverwendung stets die Rechteinhaber*innen angefragt werden sowie eine Publikationsgenehmigung der Monacensia eingeholt werden. Das Zitatrecht bleibt hiervon unberührt. Zur Erteilung einer Publikationserlaubnis wenden Sie sich bitte an:

Monacensia im Hildebrandhaus
Literaturarchiv
Adresse: Maria-Theresia-Straße 23, 81675 München
E-Mail: monacensia.literaturarchiv@muenchen.de

Waldemar-Bonsels-Stiftung
Adresse: Adlzreiterstraße 7, 80337 München
E-Mail: info@waldemar-bonsels-stiftung.de

Terms of use

The copyrights for numerous documents on monacensia-digital.de have already expired. They are in the public domain and may be reused without further consultation with Monacensia. In the case of documents for which copyrights still exist, the copyright holders must always be contacted for further use and publication permission must be obtained from the Monacensia. The right to quote under copyright law remains unaffected by this. To obtain permission for publication, please contact:

Monacensia Literary Archives:
Literaturarchiv
Address: Maria-Theresia-Straße 23, 81675 München
E-Mail: monacensia.literaturarchiv@muenchen.de

Waldemar-Bonsels-Stiftung
Address: Adlzreiterstraße 7, 80337 Munich, Germany
E-Mail: info@waldemar-bonsels-stiftung.de

Erstes Kapitel .

Der Dunkle und seine Geliebte.

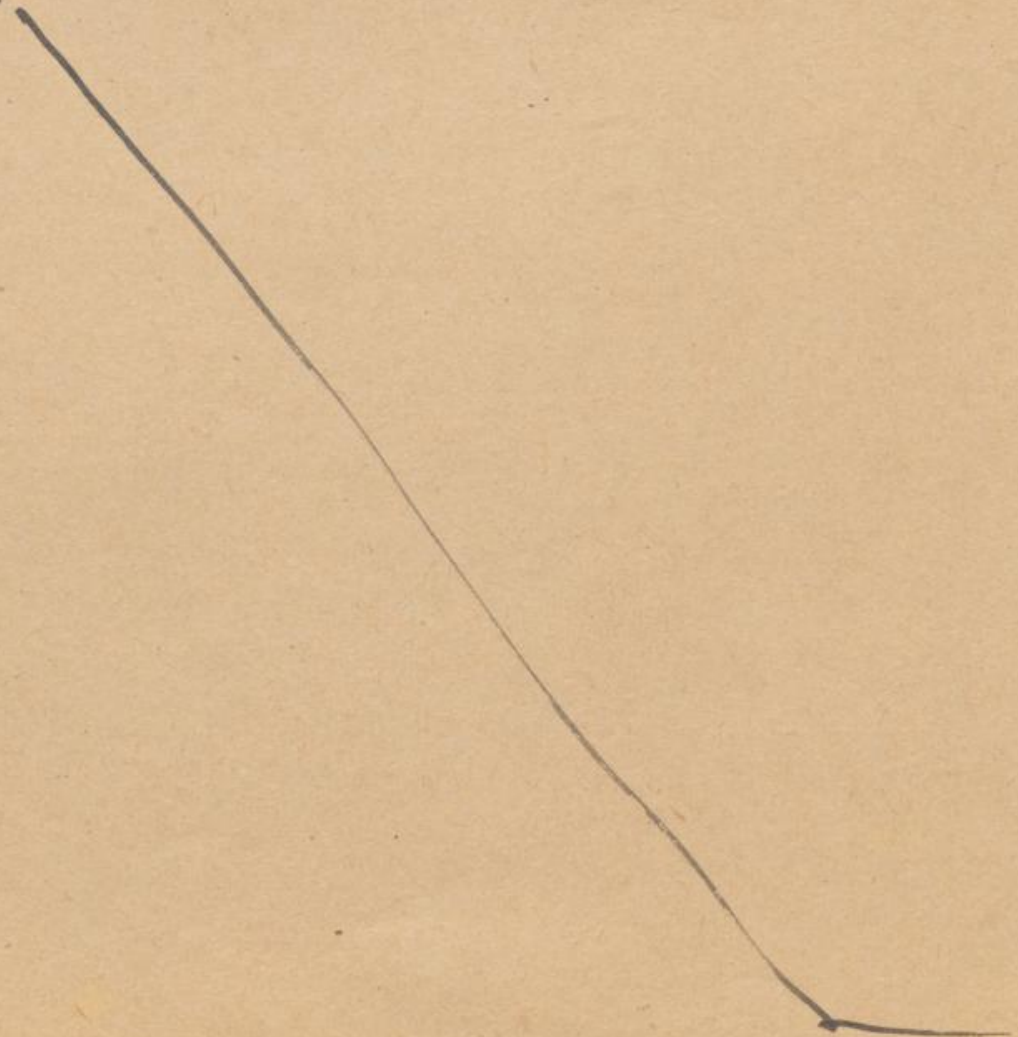
Es kam ein junger Herr den durchsonnten Weg der städtischen Anlagen entlang, sehr gut im Anzug. ~~Er zeigte sich~~ Er trug einen hellen Paletot über dem Arm und hatte den weichen grauen Hut etwas aus der Stirn gerückt, so dass man sein Gesicht deutlich erkannte und prüfen konnte. Eine sonderbare Art von Vornehmheit zeigte sich hier, die strengen Züge waren herb, mit einem Anflug von spöttischer Gelassenheit. Die deutlich spürbare Energie dieses Gesichts neigte zur Dunkelheit, seine Entschlossenheit zur Kälte. Er zeigte sich hochgewachsen und schön von Gestalt, aber nichts an ihm erlaubte, dass durch seine Erscheinung beim Betrachter ein Wohlwollen aufkam, vielmehr erweckte sie Bangnis und Abkehr.

Der Ungewöhnliche liess sich auf einer Bank nieder, schlug ein Bein über das andere und warf seinen Mantel über die Rücklehne. Dann zog er ein goldenes Etui aus der Seitentasche seines feinkarrierten Rocks, entzündete eine Zigarrette mit einem Feuerzeug, das leise schnappte und sofort ~~xxxxxx~~ Flamme gab, lehnte sich zurück und sties den Rauch in die Luft, als wollte er mit ihm etwas verscheuchen oder fortblasen. Die Mundwinkel zogen sich nach unten, das Gesicht wirkte erschreckend hart und einsam.

Es war nichts an der Gewandung des Vornehmen zu tadeln, alles schien zu stimmen und in jener schönen Ordnung gefügt zu sein, die

gutes Herkommen und edle Gleichgültigkeit gegen äussere Dinge mit sich bringen.

Es war in naher Umgebung niemand zu entdecken, so dass die hellen und eindringlichen Blicke des Ruhenden ihre prüfende Wanderschaft zu einer der vornehmen Villen am Rand der Parkanlagen ungestört vollbringen konnte. Er prüfte das Haus, als wollte er es zeichnen, nichts schien seinen Augen zu entgehen, alles musste ihm beachtenswert und wichtig vorkommen. Dann verweilte der schweifende Blick wie in einer Beschwörung auf dem Ganzen dort drüben, ein bohrender Willenseinsatz der Phantasie liess den Körper wie unter einem dunklen Band^m erstarren. Vielleicht, dass er im Sinn hatte, eine Seele in diesem Haus dahin zu bringen, ihm zu begegnen oder dass er, tief im Zweifel, um den Entschluss rang, den Park und das Gebäude zu betreten .



Er erhob sich dann und ging zu Fuss die Wege der Anlagen dahin; eine breite schön asphaltierte Strasse durchzog den waldartigen Garten, dickbauchige farbige Omnibusse, angefüllt mit Menschen, brausten vorüber und windgeschwinde blanke Kraftwagen. An einem Platz, auf den die Strassen sternartig einmündeten und nach allen Seiten gerade und von Waldbäumen übergrünt in die Weite führten, nahm der Herr ein Auto, warf sich in den Rücksitz und nannte den Namen eines Hotels im Herzen der Grossstadt.

Der Wagenlenker, der herzugelaufen war, zugleich gemütlich und eilfertig, drückte seinen Zigarrenstummel am Schutzflügel aus, schob ihn in die äussere Rocktasche oben links und kroch auf seinen Sitz wie ein Bär. Er hatte trotz des warmen Tages einen schweren Mantel an und schien erst in den Sinn der Welt eingefügt, als er sass.

Der Wagen glitt bald vor dem Hotel an und hielt. Der Herr gab dem Torwart einen Wink, den Chauffeur zu bezahlen. Das glitzernde Portal und die vornehme Halle waren rasch durchschritten. Der Aufzug trug den Gast in das erste Stockwerk. Licht flammte über einem schön, gleichsam still möblierten Zimmer auf, der hohe Spiegel zwischen den Fenstern warf es zurück, es flammte über einem Ankleideraum und Bad auf, Kacheln blinkten, es roch nach frischer Wäsche und guter Seife.

Der Herr hob, gleichgültig gegen alles, was ihn umgab, den Hörer des Telefons vom Schreibtisch und wählte selbst die Nummer, nachdem die Zentrale des Hotels auf das Amt umgeschaltet hatte.

" Hallo ? "

Eine Frauenstimme antwortete.

" Ich komme gegen zehn Uhr zu dir, bleib zu Hause und richte, was erforderlich ist. "

Die Frauenstimme fragte, es klang ~~hohl~~ und tief und blieb unver-

ständig. *im inneren Leben.*

"Nein, du rufst niemanden an. Ich mache diese Sache allein."

Die Eine Frauenstimme klang besorgt, Zweifel ward deutlich, nichts sonst.

"Hast du mich verstanden? Ich bin entschlossen. - Also um zehn."

Die Stimme des Herrn klang kurz, hart und böse, er schien keine Antwort mehr zu erwarten, denn der Hörer fiel mit leisem Schlag in seinen Halter. Er blieb eine Weile sonderbar ruhig in der Stellung stehen, die er beim Sprechen in die dunkle Ferne innegehabt hatte, und sah vor sich hin, als lausche er. Sein spärliches Lächeln war spöttisch *aber nicht* ~~und~~ gequält, wie unter einer *willkommenen* spannenden Last.

Was zeigte sich hier für eine Nachdenklichkeit ohne den Wunsch, die Gedanken zu einem Ziel zu führen, ohne Gewissheit über das zu erhalten, was man umgrübelte? Eine Zigarette half in die Gegenwart des Raumes zurück, ein Koffer wurde geöffnet und flüchtig durchsucht, auf ein Klingelzeichen erschien der Kellner in der Tür, wurde beauftragt Kognak zu bringen und verschwand lautlos.

Als er das Getränk brachte, umständlich eingoss und servierte, beschäftigte sich der Herr am Schreibtisch mit Briefen und Formularen, scheinbar sehr vertieft, aber in Wirklichkeit unbeteiligt. Der Kellner fragte erbötig:

"Wünschen der Herr auf dem Zimmer zu speisen?"

Der Angeredete sah sich müde um und fragte, als würde er etwas fort:

"Haben Sie sonst noch Wünsche?"

Kein Licht
~~Scheusslich~~ war dieser Ton, ein Schlag in das Gesicht eines Menschen. Der Kellner erstarrte, fasste sich mühsam und entfernte sich

wortlos. -

Nun ging es wieder in einem Auto dahin, das die belebteren Teile der Stadt verliess. Der Herr hatte sich umgekleidet und einen dunklen Paletot angezogen. Die ziemlich breite Krempe seines Hutes bog er über das Gesicht nieder, aber erst im Wagen. Das Hotel hatte er durch die Bar verlassen, deren Ausgang auf eine Seitenstrasse führte.

Der Wagen hielt an einer Strassenecke. Es war dunkel geworden, in diesem Stadtteil gab es nur spärliche Beleuchtung. Es ging zu Fuss in einer öden unbelebten Strasse eine Weile gradeaus, bis das Auto davongefahren und verschwunden war. Dann kehrte der Herr um, schritt wieder bis an die Ecke zurück, an der er das Auto verlassen hatte, und nahm Richtung in die gegenüberliegende Strasse. Er ging langsam, als habe er kein Ziel, blieb eine Weile vor einem dämmrig beleuchteten Schaufenster stehen und musterte die Auslage, blicklos, seine Augen wanderten nur hin und her.

Nun nahm ein ungeschlossener Torweg zu einem Hofraum ihn auf, und er öffnete mit einem Schlüssel, den er der Manteltasche entnahm, eine Haustür des Nebengebäudes. Der Treppenflur war dunkel, und der Emporsteigende liess ihn so. Im zweiten Stockwerk zur Linken klingelte er, einmal lang, zweimal kurz, es wurde sofort geöffnet, ohne dass Licht aufflammte.

Erst als die Etagentür wieder ins Schloss gefallen war, ^{flaute} wurde es hell. Eine junge Dame in unauffälliger und einfacher Kleidung begrüßte den Eintretenden, er winkte ihr einen Anflug von zärtlichem Willkomm aus Armen und Zügen; ja, so schien es ihr nun auch selbst richtiger zu sein, sie passte sich sofort seiner Haltung an, aber bewusst und kühl, nicht unterwürfig.

Das Zimmer, das die Beiden aufnahm, zeigte sich vornehm und un-
gemein wohnlich, ohne falschen Aufwand oder Prunk, aber bei weitem
kostbarer in seiner Einrichtung, als es sich in dieser Gegend, in
diesem Haus und bei diesem Aufgang vermuten liess. Das Licht war ge-
dämpft und die Vorhänge geschlossen, aus dem Spalt einer geöffneten
Tür zu einem Nebenraum strahlte es heller, man erblickte ein grosses,
sehr niedriges und hell farbiges Bett, ein Spiegel glitzerte, man sah
in ihm den roten Teppich schimmern.

" Wann hast du heute zu tun?" fragte der Herr. Sein Gesicht
blieb verschlossen, seine Rede knapp und freudlos, obgleich ihm beides
nicht leicht fallen musste, denn das junge Weib ihm gegenüber war un-
gewöhnlich schön. Aber sie schien es nicht anders zu wollen. Man hätte
sich denken können, dass ein warmes oder gütiges Wort den Zauber die-
ser Züge zu entfesseln vermöchte, so dass ein liebes und helles Le-
benslicht darin aufgestanden und sie ins Liebliche hinüber entbunden
hätte. Aber ihre Seele atmete und lebte in den dunklen Kräfeströmen,
die von diesem Mann ausgingen, in einem kalten oder feurigen Glück,
das alles das erstarren liess oder verbrannte, wovon die von Leiden-
schaften verschonten Menschen leben.

Sie antwortete ihm jetzt, sichtlich in einer geschmeidigen Be-
reitschaft zu beglückendem Gehorsam :

" Ich habe von zwölf bis drei Uhr, wie immer, in der Bar zu tun,
dann fahre ich sofort nach Hause und erwarte dich oder finde dich hier."

" Gut. Für alle Fälle: Ich bin von eins bis zwei in dieser Nacht
an deinem Bartisch gewesen. Eine Flasche Sekt, zwei Kognak und, wenn
du willst, eine billige Liebeserklärung. Ein Hunderter wurde gewechselt
und drei Mark Trinkgeld gegeben. Du bist im Bild?"

" Klar." *Jo. v. Hildebrand.*

Er beachtete die Likörflaschen nicht, die sie an den Tisch brachte, nahm nur eine Zigarette und vergass sie nach ein paar Zügen im Aschenbeshen. Seine Blicke umwandelten die schöne Gestalt vor sich, aber Gedanken und Vorstellungen nahmen die Eiferscheinung nicht auf. Hinter gleichmütiger Abschätzung, die wie eine Art Angewohnheit wirkte, trauerte es dunkel und abseitig.

Er hob nun ein Bild von der Wand, öffnete dahinter einen kleinen Schrank, dessen Tür von der Tapete überspannt war, und entnahm ihm eine schwarze, scheinbar ziemlich schwere Tasche, die er in seinem Ueberrock barg.

Nach einem kargen Abschied schlug die Etagentür mit leisem Klang zu, und die junge Dame kehrte langsam ins Zimmer zurück. Sie warf einen Blick auf das Wandbild, rückte es sorgfältig grade, lächelte spöttisch, als gönnte sie der Landschaft ihr Geheimnis nicht, und sah nach der Armbanduhr. Sie ging ins Nebenzimmer und begann sich für ihre Berufsnacht umzukleiden.

Als sie nach einer Weile wohlbereitet zurückkam, nun verwandelt in eine grosse Dame aus kleinen Nachtverhältnissen, und in einem Samtkästchen am Schreibtisch in ihren Schmuckstücken kramte, glaubte sie ein leises Klopfen an der Etagentür zu hören. Sie erstarrte, lauschte, und ihr Gesicht überzog sich langsam mit einer tiefen Blässe, über der der Puder ihres Gesichts und das Rot der Lippen unwirklich hervortraten, wie geisterhafte Anlichtungen.

Hatte sie sich geirrt? Es blieb still, nur ihr Herz schlug hörbar.

" Unsinn", sagte sie leise zu ihren Gedanken, " Unsinn ... "

Da pochte es wieder, diesmal eindringlicher und etwas lauter, aber ohne Herausforderung und keinesfalls gebieterisch. Das beruhigte.

Sie wurde sich nicht darüber klar, woher die Beschwichtigung kam, jedoch die natürliche Farbe kehrte in ihr Gesicht zurück. Die Gedanken gingen blitzschnell, aber geordnet, ein Zug von hohem Trotz kam in ihrem Gesicht auf, sie hatte sich gefasst.

Es erschien ihr nicht klug, ihre Gegenwart zu verheimlichen, aber wer klopfte da statt zu schellen? Sie trat auf den kleinen Flur hinaus, liess die Tür zu ihrem Zimmer offen und fragte ruhig :

" Ist jemand draussen?"

" UM Gottes willen öffnen Sie, ich flehe Sie an. "

Sie tat es sofort und schloss die Tür rasch hinter dem Eintretenen. Nichts erschien ihr im Augenblick wichtiger, als dass kein Aufsehen im Hause hervorgerufen wurde. Ihr erleichtertes Auflachen galt keinesfalls der Erscheinung, die ihr entgegentrat. Sie empfand und wusste im Halbdunkel des Flurs nicht mehr, als dass jede Gefahr gering zu achten war, verglichen mit der, die sie befürchtet hatte.

" Jelly! " hörte sie, " ich danke Ihnen. Verzeihen Sie mir! "

Sie war geneigt zu verzeihen, alles, weit mehr als ihr später Gast erflachte, der ihr Verhalten zu misskennen schien. Der Lichtschein fiel jetzt in ein Gesicht, in dem Hoffnung aufflackerte, über Verstört-heit und Verzweiflung hinweg.

" Peter! Junge! Sie? Wasum des Himmels willen führt Sie in dieser Stunde zu mir herauf? "

" Jelly, du weisst es doch! Vergib mir. Schick mich nicht fort, es wäre ... "

" Wie sind Sie ins Haus gekommen? "

" Das ist doch gleichgültig. Vor einer Weile ging unten ein Herr hinaus, als ich im Hof stand. Ich hörte seinen Schlüssel von innen klirren und zog die meinen, als wollte ich aufschliessen. Er liess

mich an sich vorüber ... "

Der Stammelnde lachte krampfhaft und verloren.

" Setz dich. Hier, trink einen Schnaps. Beruhige dich, du bist vollständig durcheinander. Und verrückt bist du auch, schon lange."

" Ich liebe dich."

" Ich weiss. Trink."

" Ich liebe dich, Jelly, du weisst es nicht. Du weisst nichts. O du Himmel, du Tier, du Liebe, mein einziges Glück !"

" Allerhand. "

" Lass diesen Ton, er tötet mich, er tötet alles ! "

" Wie ihr schon redet, ihr Jungens, ihr macht es euch leicht. Komm, nimm eine Zigarette. Hier ist Feuer. Wenn du nicht vernünftig bist, musst du sofort gehen. "

" Wohin ?! Im Kreis herum, über die Strassen, durch die Lokale, zwischen den Wänden meiner Bude auf und ab, ohne Ruhe, ohne Sinn. Alle Wege gehen zu dir. Wohin hast du mich gebracht !"

" Ich - dich - gebracht ? Sollte ich dir keinen Sekt in der Bar verkaufen, wenn du bezahltest wie alle anderen ? Ist es meine Schuld, wenn du dein Taschengeld in Nachtlokalen vergeudest, deine zimmerliche Jugend, dein grünes Herz ? Gib acht, Junge, ich will kein Wort mehr von dir hören, das man nicht auf der Strasse spazierenführen kann. Hast du verstanden ? "

" Du weisst nicht, wohin du mich treibst. Du weisst nicht, was ich tun werde. "

" Doch, ich weiss es. Du wirst etwas essen, und zwar sofort. Du siehst aus wie dein eigener Leichnam, vier Wochen nach dem Todesfall... Warte ... "

Sie ging ohne Hast hinaus, und man hörte sie in der Küche han -

tieren. Nun war Zeit, das Gesicht des Jünglings zu betrachten, mager, bleich und verzerrt, wie es sich darbot, für kurz und erschrocken dem Spiegel im Zimmer darbot, mit einem zerstörten Lächeln der Gier und Angst, eitel noch zwischen Gram und Verzweiflung. Dann kam ein Zug von Gerührtheit in den elenden Zügen auf, sie wurden von innen angeleuchtet vor Glück darüber, dass die geliebte Frau sich um ihn besorgt zeigte; man sah, er bestätigte sich innerlich mit wildem Trotz die hohe Meinung, die er von ihrer verborgenen Güte hatte.

Ihr Lächeln denn nahm ihm die Beschämung über seinen Hunger und den falschen Stolz, er ass ähnlich wie der Vogel Strauss, er schlang hinunter, was vor ihm stand, der junge Körper forderte grausam sein Recht. Ihr Gesichtsausdruck, als sie ihm zusah, war schwer zu deuten, mitleidig konnte man ihn nicht nennen, eher unwillig, aber nicht kalt. Sie lächelte für niemanden; und doch nicht so wie am Bartisch, wo sie für alle lächelte.

" Komm her zu mir", sagte sie dann von der Lagerstatt aus, in der sie zwischen bunten Kissen sass, das umschlungene Seidenknie dicht am Kinn, das helle Haar im Licht, wie auch das schräg gestellte blaue Augenpaar, das unergründbar schillerte, doch nicht kokett.

" Komm her und hör mir zu. "

Er liess sich auf dem Teppich zu ihren Füßen nieder, ihr war für einen Augenblick, als fiel sie selbst zu Boden, wie er da niederbrach. Dann fasste sie sich stark :

" Du bist ein Muttersöhnchen, Peter, nicht wahr? Die Mama hat immer alles erlaubt, konnte nicht widerstehen, wenn das Bübchen bettelte. Und wenn es gar um Sehnsucht, Verständnis und Seelengemeinschaft ging, so schwamm alles in Honig, und das bittere Leben schwamm mit und davon. Ich will dir was sagen, Jungchen, die Welt ist keine Mama. So sackst du

ab ... und bildest dir noch ein, mit Heldenglanz. "

" Du liebst einen anderen , Jelly ! "

" Sieh da, ein Rest von Instinkt ! Da schau einer an, er kann dich retten. "

" Du liebst mich nicht ? "

" Nicht die Spur. Jetzt steh auf, ich muss in die Bar, es geht auf Mitternacht. "

Sie erhob sich , als sei alles beschlossen und am Ende . Das wirkte so zwingend wie ein Gebot. Der junge Mensch sah sie wie im Traum an, ganz im Bann ihres Willens, ohne dass er sich dessen bewusst ward. Es schien ihm schon genug zu sein, dass er dieses Mädchen nur sehen und in ihrer Nähe weilen durfte, als vertrieben ihre Gegenwart die jagenden Teufel der einsamen Giervorstellungen. Er ahnte nicht, dass ihr im Augenblick an nichts so dringlich gelegen war, als an einem lautlosen Abgang ohne Herzenslärm und Ausbrüche. Gedankenlos, nur äusserlich besonnen wirkend, raffte sie zusammen, was sie für die Nacht brauchte, den Abendmantel, ^{den} Schal für das Haar und die Handsche, in die sie achtlos auch das Geld warf, das auf dem Tisch lag.

Beim Klingen der Münzen fragte sie nach hinten, ohne sich ganz umzuwenden :

" Brauchst du Geld? "

" Du bist wahnsinnig ! "

" Das wirst du im Leben noch einmal antworten, wenn dich einer fragt, ob du keines brauchst. "

" Jelly! "

" So heisse ich, wenigstens in der Bar. Komm nun. Du wirst mich ans Auto bringen, und dann ins Bett mit dir. Steh morgen früh auf, wasch dich kalt und tu was. "

Gedämpft wie in einem dunklen Schlafbild, tappte es jetzt hinaus und die Stiege hinab. Die nächtliche Strasse war matt und von fern her erleuchtet. Es schimmerte feucht auf dem Asphalt wie von einem Regen-

guss und roch nach Stadtstaub und Nachtkühle.

"Dort an der Ecke stehen Wagen."

Er sagte : " So weiss ich nicht einmal, wie du wirklich heisst...
o Liebe ... "

Der Chauffeur musste geweckt werden, alles ging glatt, gespen-
tig und verhalten vonstatten.

" Gute Nacht, Peter. " Dann zögernd, nach kurzer Pause :

" Also auf Wiedersehen."

Die letzten Worte sprangen nur auf, um den Abschied möglich zu
machen. Da stand er nun bleich und starr vor der Scheibe des Wagens,
in dem sie sass.

" Wohin denn, Fräulein? " fragte der Lenker.

Dann glitt der Wagen an und verschwand in einer Seitenstrasse.

" Tat oder Tod", sagte sie vor sich hin und seufzte erleichtert
auf. " Was wird er wählen ? Der Raum dazwischen ist leer."

x

x

x

Da erhob er sich wieder, dieser glitzernde Aufwand von parfü-
mierter Musik und dem schweren und süssen Hauch von Zigaretten, Likö-
ren und Wein. Jelly betrat das Vergnügungslokal, in das ihre Bar ein-
gebaut war, durch einen Seiteneingang, legte den leichten Abendmantel
in der eigenen Garderobe ab und blieb einen Augenblick vor dem Spie-
gel dort stehen, ohne sich ernstlich zu prüfen. Es wurde ihr nur gedan-
kenlos bewusst, wo sie sich befand, und ihre Hände im Haar taten ihr
ordnendes Werk ohne Aufsicht; sie kannten sich dort oben auf ähnliche
Art aus, wie ihre Gebieterin in diesen Räumen, die sie hasste.

Es waren nun schon fast zwei Jahre vergangen, bei ungeliebter
Nachtarbeit und diesen aufreibenden Verpflichtungen zwischen Anlockun-

gen und Abwehr, als eines Nachts Mortimer in der Bar erschien, der Mann, dem sie gehörte. Es war so wenig sein Name wie Jelly der ihre. Was lag daran, was galten Namen, wo jenseits aller Benennbarkeit plötzlich Wesenhaftigkeit und Tod den Raum der Seelen bestimmten und einnahmen. Unter seiner Beschaffenheit und seinen Forderungen fror ihr plötzlich der Tingel-Tangel des Nachtbetriebs wie fader Stuck an den Wänden fest und erstarrte. Das Wortgeklirr um billiges Vergnügen umher zerfloss zu nichts, wie auch die fade Zärtlichkeit der Musik, dieser wimmernden Aufforderung zur Schlechtigkeit.

Ja, die Schlechtigkeit dieser Atmosphäre, die ganze Niedrigkeit der Begierdegeisterchen, die hier ihren Spott mit den Menschen trieben, sprang sie plötzlich so deutlich an, so fassbar, klar und gegenwärtig, dass sie ^{sich} am liebsten mit einem Wort der Entschuldigung und in tiefer Scham davongemacht hätte. Und sonderbar, nicht etwa das Gute, Edle oder Lebensgnädige klärte sie mit dem Erscheinen dieses Mannes so hart und grausam über ihre Umgebung auf, sondern das Böse, das mit ihm einfiel.

Sie erschrak damals tief. Konnte aus dem finsternen Bereich der Kraft eine Einsicht und Entscheidung zur Wirkung kommen, wie sie ihr nun geschah und wie sie ihr niemals aus den Bereichen entgegengetreten war, die man ihr bislang als gut und gesittet hingestellt hatte?

Ueber den jähen Anfällen solcher Aufgestörtheit unterhielt sie sich schon mit dem Fremden, oder eigentlich sprach er mit ihr, nachdem er einen jungen Herrn, kaum dass sie in sein Blickfeld geraten war, von seinem Hocker ihr gegenüber herabgewinkt hatte. Der Junge machte Platz und verbeugte sich unsicher, seinen Verdruss sorgfältig hinter Höflichkeit verbergend. Offenbar nahm er an, es handele sich hier um einen Bekannten der Umwarbenen, der ältere Anrechte besass.

Zudem gab es in keinem Fall Widerspruch gegen die Geste, mit der der Fremde sich Raum verschaffte.

Auf gleiche Art schuf er sich unmittelbar Raum in ihrer Seele, seine brutale Offenheit riß sie auf, die Herzenswut ihrer Empörung flammte ihr von drüben als leidende Genugtuung entgegen. Im dunklen Ernst dieser Züge, die die Zuhälterchen des werbenden Lächelns nicht zu kennen schienen, empfand sie, dass er nicht log. Nie, nimmermehr galt es hier etwas anderes, als ein zehrendes Leid mit einem geschlagenen dunkler Leidenschaften zu tragen. Sie empfand sich als schmerzhaft verpflichtet, soweit sie begriff, und sie verstand, weil sie unter der Gewalt blutete, die er ohne Willkür über sie ausübte, einsam, ohne Eitelkeit oder den Wunsch zu überzeugen. Sie sah noch kaum ihn, wie ein Weib einen Mann wahrnimmt, sondern sie sah sich zum ersten Mal in ihrem Leben vor eine Aufgabe gestellt, die sie brennend forderte. -

Jelly stand noch immer in der Garderobe und sah ihr Spiegelbild an, als wäre es dieses Bild, das ihr von dem Vergangenen berichtete. Ja, diesem Mädchen dort in Silbergrau und Blond und Bunt war geschehen was jetzt plötzlich, wie aufgescheucht und neugeboren, mit Inbrunst durch die Bereiche ihrer Erinnerung flog, stürmisch und grell, der hochgestimmte, irre und heisse Beginn und Verlauf ihres Schicksals, bis heute.

Sie neigte sich dem Spiegelbild entgegen undklärte es mit einem gutheissenden und inständigen Lächeln auf : " Verfallen ", sagte sie zu ihrem schönen Frauenmund, der im Glas mitsprach, " verfallen. " -

Dann brach sie auf, das Angesicht verändert, als habe sie es vertauscht, in die Bar hinüber, die sie aufglitzernd und gellend hinter der gläsernen Nickelschanze der hohen hufeisenförmigen Kredenz einfing. Die jungen Damen, die mit ihr die Bar bedienten und die ihr unterstan-

den, begrüßten sie durch eine ihnen kaum bewusste Achtung, die sich darin kundtat, dass sie ihr Platz einräumten, auch dadurch, dass sie sich auf dem ihnen und den Gästen gegenüber nicht mehr sicher fühlten, wie zuvor noch. Von den Hockern her, die alle besetzt waren, wurde ihr ein lauter ungestümer Empfang in Schwarz - Weiss zuteil. Sie schritt zum ersten Besten heran, dessen Nachtgesicht ihr bekannt vorkam, wie hundert andere Gesichter auch, und tat, als erfreute sie die Begegnung. Die Uhr war halb eins.

Sie vernahm nach einer Weile, in der allerhand Gerede im Plauderton hin und her gestossen worden war, und über dem Geprickel in den Gläsern hinweg :

" Sie hören nicht zu, Jelly! "

" Doch ich höre, aber ich weiss alles, was ihr sagt, alles. Sagen Sie doch einmal etwas, was ich noch nicht gehört habe, oder schweigen Sie so, dass ich höre, was Sie nicht sagen. "

" In keinem Fall wird solch ein Tiefsinn herauskommen, wie Sie ihn planen. Tanzen Sie ? "

" Ich darf doch nicht, das wissen Sie ja. Getanzt wird drüben. Wir sind hier nur zur Erbauung da, für Getränke und für Hoffnungen nach drei Uhr. "

" Wann ^{dann} wird geschlossen ? "

" Schauen Sie , jetzt ist Ihnen schon etwas Apartes eingefallen. "

" Sie haben heute keine Laune, Jelly, Sie sind woanders. "

" Machen Sie mir welche. "

Sie stützte sich auf ihre Ellenbogen und kam ihm, die fernen Augen dicht vor den seinen, ganz nah, das Sektglas wie zum Schutz bis an ihren Mund gehoben. Er zog etwas verlegen sein goldenes Zigarettenetui, liess es aufschnappen und bot ihr an.

" Danke, nicht den Kern, sondern die Schale. "

" Sie wollen mir die Freude machen, das Etui von mir anzunehmen? "

" Geben Sie her. - Danke. "

Sie warf es in ihre kleine Handtasche, die sie unter dem Tisch herzog, und schlug sie gelassen zu. Dann sah sie ihm prüfend und kühl ins Gesicht. Seine Lippen waren blass.

" Aber Sie wollen vielleicht gern noch rauchen ? "

Sie holte das goldene Ding wieder hervor und liess es ihm, mit einem Schnippen des Fingers, auf der Glasplatte zwischen den Gläsern wieder zurutschen.

" Geben Sie es mir, wenn es leer ist, dann gleicht es Ihrem Herzen und ist ein sinnvolles Angebinde. "

" Jelly ! "

" Gut, dass ich einen Namen habe, sonst fiele euch schon gar nichts mehr zu sagen ein. "

" Sie gefallen mir ganz über die Massen ! "

" Dazu bin ich hier. Sie gefallen mir nicht. "

" Weshalb nicht, darf man das wissen ? "

" O ja. Sie gefallen mir deshalb nicht, weil ich Ihnen in der Hauptsache deshalb gefalle, weil ich Ihnen zu verstehen gebe, dass Sie mir nicht gefallen. "

" Das ist ein Kreuzworträtsel. "

" Gut. - Suchen wir einen modernen Barhocker, sagen wir mit vier Buchstaben, der ausser diesen Merkmalen noch etwas Brauchbares aufzuweisen hat. "

" Ich verstehe nicht ... "

" Suchen Sie lieber nicht. Sie würden ihn nicht finden. Das Kreuzworträtsel bleibt ungelöst. - Verzeihen Sie, ich muss zum Prinzen

hinüber, er hat heute Geburtstag und will sein Pech mit mir feiern."-

Man erblickte von der Bar aus durch hohe Glastüren in schmalen Messingrahmen den schillernden Prunk des Tanzsaales und die Paare auf dem Parkett. Die Spiegel in weiten Hintergründen vergrösserten den Raum bis ins Unendliche, dort tanzten, verschwommen die gleichen Gestalten in einem silberbunten Nebel, wie Gespenster. Die Kapelle aus dem Saal wurde durch das Quartett übertönt, das die Bar anfüllte, die Aufklänge beider vermischten sich über das Stimmengewirr und Gelächter fort zu einer verschwommenen Untat, die die Sinne einschleierte, wie die Spiegel die tanzenden Paare. Die Rauschgeister der Getränke zerrten die Schleier, von der Tierklage der Saxophone angejault, über den letzten Aufstand der Seelen. Nur die Damen galten noch, und von ihnen auch nur das, was noch verschleiert war. - Die Uhr zeigte eins.

x

x

x

Der Zeiger über dem Bartisch schlich. Was sich im Geglitzer um sie her noch zutrug, berührte Jelly nicht mehr, sie hatte grosse Mühe, den Anschein zu erwecken, als sei sie beteiligt wie immer. Einmal erwog sie, was sich in ihrer kleinen Garderobe noch an kleinen Besitztümern befand, und ob sie besser daran täte, dort alles liegen und stehen zu lassen, oder einen Teil davon mitzunehmen. Es war sehr wohl möglich, dass diese Viertelstunde, die die Uhr ihr jetzt bestimmte, die letzte in ihrem Leben sein sollte, die sie noch an diesem Ort verbrachte.

Der Gedanke, Mortimer könnte in der Wohnung schon auf sie warten, versetzte sie in Fieber, aber sie zwang sich dazu, die Abrechnungen mit Gelassenheit und Ruhe zu Ende zu führen. Als sie endlich ihre Garderobe wieder betrat, hatte sie ihre Vorsätze vergessen, sie er -

griff nur Mantel und Kopftuch und litt eine Weile unter der Vorstellung, etwas sehr wichtiges versäumt zu haben. So war es immer schon, dachte sie, immer meinte ich etwas vergessen zu haben, wir haben nie das Notwendige bei uns und immer zu viel.

Jetzt sass sie im Wagen, der rasch fahren konnte, da die Strassen noch leer waren. Es wurde schon hell, ein von weit her einbrechendes Licht herrschte in jenem blauen Schein, der einen schönen Tag verhies. In den Anlagen klangen Vogelstimmen auf, und die Luft wehte kühl, nach Laub und Erde duftend, durch die herabgelassenen Fenster in den Wagen hinein. Natürlich hatte sie etwas vergessen ...

Habe acht, habe acht, vernahm ihr Sinn, es geht um Leben und Vergehen. Vielleicht kam der Dunkle ihres Lebens niemals mehr zurück, und sie wartete bis ans Ende ihrer Dinge. Vielleicht war er tot. Vielleicht gefangen. Vielleicht fand man auch sie, und die Freiheit erlosch. Vielleicht kam ihr mit der geöffneten Tür der Wohnung der Geruch seiner Zigarette entgegen und sein karges Spottlächeln, dies böse Nachtkind seiner Stärke. Sie erbebt unter dieser Vorstellung wie unter dem Zischen einer Peitsche, unter deren Marter sie sich die Lippen wundgeküsst hatte.

Als sie auf der dämmrigen Treppe den Schlüssel zur Etagentür hervorholte und nun am Schloss hantierte, fühlte sie schon, dass die Wohnung leer war. Für einen Augenblick, als sie im Begriff war die Tür leise hinter sich zuzuziehen, fielen ihr zwei weisse Milchflaschen ins Blickfeld. Sie standen am Boden vor dem gegenüberliegenden Wohnungseingang. Sie zögerte und sah die beiden durch den Spalt an, als wären es Menschen. Sie wusste nichts davon, dass sie sie genau und sorgfältig betrachtete, lächelte sie an und dachte : Vielleicht ist er tot ...

Das Licht, das sie in der stillen Wohnung und in ihrem Zimmer aufflammen liess, verstellte die Zeit, denn die Fenstervorhänge waren geschlossen. Der Teppich vor dem Ruhebett wellte sich, verrutscht von Peters Knien, seine wirre entflammte Knabenseele geisterte noch im Raum. Sie schloss sich ihr an, um etwas zu sinnen zu haben, und erschrak über ihr Lächeln, als ihr Spiegelbild sie einfing.

Darüber erwachte sie und ermutigte sich rasch mit einer verächtlichen Geste gegen die Torheit dort im Spiegel und gegen ihren Zustand. Doch jetzt, mit der lenkbrechenden Wirklichkeit, fuhr ihr, wie Eis, die Gewissheit in die Seele, dass es draussen hell geworden war. Die Strassen belebten sich, man sah die Menschen, konnte ihnen ins Gesicht schauen und erkannte sie.

Wütend über ihre Anfälle von Angst, riss sie ihr Kleid herunter, wusch sich kalt im Badezimmer, kleidete sich um und setzte in der Küche Wasser über der Gasflamme auf. Sie holte Champagner und stellte ihn zugleich mit dem Kognak kalt, richtete sorgfältig einen Morgenimbiss her und dann das Bad. Dabei horchte sie unaufhörlich auf die Strasse hinab, ob ein Wagen anführe. Unsinn, er würde niemals mit einem Wagen kommen. Da hörte sie den Schlüssel im Schloss der Etagentür, ein ganz feines metallisches Gereibe, dem ein kurzes mattes Einschnappen folgte. Ihr Herz schlug auf und schlug jetzt fest und hart und ruhig.

Sie meinte im halbdunklen Korridor, der nur vom Zimmer her angeleuchtet wurde, zu sehen, dass Mortimer sehr blass war. Seine Gestalt kam ihr höher und schlanker vor, wie er da für einen Augenblick still und dunkel stand, leblos, ganz unheimlich.

Er legte draussen nichts ab als den Hut und betrat das Zimmer langsam. Die Teilnahme der Freundin nahm er an und hin, als sei sie nebensächlich oder gleichgültig und notwendig wie Atemzüge. Aber sie

fühlte und wusste mit unerschütterlicher Zuversicht, was sie ihm bedeutete, und dass ihre Gegenwart die einzige Gemeinschaft mit sich brachte, die es für ihn gab.

Er liess sich schwer und langsam auf das Ruhebett nieder. Dort erst zog er die schwarze Tasche aus dem Rock und ein in dunkles Tuch gehülltes Etwas, ein schweres Päckchen, das klirrte und knisterte. Wie er es auf den Tisch warf, sah er sie an, und sie begriff unter seinem Blick sofort, dass ihm gelungen war, was er geplant hatte. Sie fiel über seine Knie und schluchzte haltlos und wild auf, als täte sie es an seiner Statt als gäbe sie ihm die erste Entspannung und beschränkte damit den Weg der Erleichterung, den er nicht gehen konnte. Er nahm auch dies wie sein Recht an und beruhigte sie dadurch. Als er in ihr Gesicht sehen wollte, hob er ihren Kopf, die Hand tief im blonden Haar, und wandte es sich zu :

" Ja, Jell, es hat geklappt. Aber wie! Das musst du hören! Bleib! Nur erst ... "

Er wies mit einer Bewegung des Kopfs auf die Päckchen.

Sie erhob sich rasch und geschäftig nüchtern, nahm das Bild von der Wand, öffnete die kleine Tapetenkammer dahinter, und die Werkzeugtasche und die Beute verschwanden. Sie prüfte das neu Hinzugekommene nicht auf Gewicht noch Inhalt, sondern auf etwas ganz anderes hin. Ein kühler Schauer von Dank durchströmte sie, der Stoff war trocken und klebte nicht. Dann, während sie ihn kurz fragte, was sie ihm bringen sollte, eilten und tasteten ihre Blicke heimlich über seine Hände und seine Kleidung dahin. Sie fragte, obgleich sie die Spuren des Einen, des Furchtbaren nirgends entdeckt hatte :

" Darf ich dir das Bad richten ? "

Er schüttelte den Kopf :

" Später. "

Sein beschwichtigendes, spöttisches Lächeln beruhigte sie vollends.

Er warf den Arm im Bogen in die Luft empor, als schwenkte er ein Glas. Sie eilte hinaus, löste in der Küche den Kork mit Vorsicht aus der Flasche, es ging so still zu, dass sie den Gesang der Gasflamme hörte, die unter dem Wasserbehälter flatterte. Als sie sie ausdrehte, war ihr, als verlösche mit dem bläulichen Gehitze auf dem Herd auch der Brand in ihrer Brust. ^{Da} Sie sah den Schaum langsam aus dem Flaschenhals prickeln. Das Leben begann wieder, sie erzitterte vor Daseinsgier, in dem süßen Blutsturz von Erleichterung, der sie durchfuhr.

Mortimer trank rasch hintereinander zwei Gläser, nahm die Zigarette, die sie ihm anrauchte, tat zwei tiefe Züge und warf sie fort. Sie trat sie am Boden aus und sah ihn ^{auf} an, wie er nun mit geschlossenen Augen, dunklen Gewands, mit bleichem Gesicht in der bunten Wildnis der Kissen lag.

" Wozu den langen Anfang erzählen", begann er gelassen, aber nicht müde, " du weißt, wie sorgfältig diese Sache vorbereitet worden ist. Kurz, ich bin im Schlafzimmer des Alten, hinter den schweren Portieren des Fensters, das zur Veranda führt, hinter mit Glas und dann den Park. Vor mir, hart an der Stirn, die rote dichte Tuschwand, die ich an - atme, sie berührt den Boden, man sieht die Füße vom Zimmer aus nicht.

Der Alte sucht Schlaf zu finden, die Nachtlampe am Bett brennt, gegen halb eins kommt der Diener noch einmal herein, ein trottelhafter Mensch, ohne Instinkt, ganz auf seine Würde bedacht und auf alles andere nur nebenhin. Er löscht das Licht am Bett des Alten, geht dann und verschliesst die abgepolsterte Tür fest hinter sich. Sein Herr schläft hermetisch verschlossen wie alle diese Versiegenden, die den Rest ihres Lebens mit der Angst zubringen, es möchte vorzeitig enden, die nicht einschlafen, weil sie nicht herausbringen, wozu sie eigentlich ihren Reichtum belauern.

Ich muss langsam auf die Knie, denn es ist möglich, dass mit der Dunkelheit im Zimmer meine Gestalt hinter dem Vorhang erkennbar wird. Den Raum hab ich mir gut gemerkt, ich kann ihn jetzt bis auf den Fussbreit bemessen, so gut wie diesen. Ich lege unten den Vorhang etwas auseinander, das Ohr am Spalt, denn ich muss die Atemzüge im Bett hören. Unten im Haus brennt nirgends mehr Licht, das siehst du durch die Scheiben ^{an der} am Park, ^{beruht} der still und ohne Anleuchtung daliegt.

Du darfst dir in solchen Lagen nichts vornehmen, die meisten scheitern daran, dass sie sich mit einem Plan belasten. Da bricht dann unerwartet etwas ein, das das Programm unwirft, und du stolperst in eine jähe Tollheit hinein. Das sind die Bürschehen, die zwei Kleinrentner und einen Nachtwächter umlegen, und nur mit einem blutigen Schnupftuch heimkommen, das sie zum Fenster hinaushängen, damit es niemand in ihrem Bretterverschlag finde. - Nerven ? Meinetwegen. Geduld klingt besser. - Gib das Glas.

Jetzt hör ich, der Alte schläft, zwischen Schnarchen und Röcheln ein Geächze, also liegt er auf dem Rücken. Auf dem Nachttischchen, das weiss ich, zur Linken von ihm, steht die Lampe mit altmodischem Handschalter, und etwas zurück, neben ihrem Messingfuss, der kleine Kasten mit den Knöpfen der Glocken für Diener, Magd und Hauswart. Sollen sie, die Drähte sind durchschnitten. Das geschah, am Boden dahin als man schwatzend die Treppe am Arm des Dieners heraufhumpelte. Im Nachttischchen ^{magst} ein Revolver, ich hatte Zeit hineinzuschauen. Und später kommen auch die Tresorschlüssel dorthin. Gut. Dass der Diener noch einmal ^{liegend} kommt, ohne gerufen zu sein, ist nicht anzunehmen. Der erste Schlaf ist in diesem Alter oft nur kurz. - Also !

Der Raum ist schwarz wie Kohle. Gelingt es mir, dem Alten den Aether unter die Nase zu bringen, bevor er erwacht, so habe ich leicht-

tes Spiel, aber da sind auch noch mein Messer, die Blendlaterne und die Schusswaffe, du musst alles bereit haben und können, wie es sich ergibt, und dir nichts vornehmen.

Ich bin mitten im Zimmer, da setzt der unruhige Schlafatem vor mir aus, ich höre das leise Bettzeug und öffne den Mund, um selbst lautlos zu atmen, gehe aber Zoll um Zoll weiter. Der Bettpfosten liegt jetzt schon hinter mir, ich muss genau bei der Mitte des Betts, hart an dessen Seite stehen, ich fühle den weichen Vorkleger über dem Teppich mit den Füßen.

Jetzt weiss ich, der Alte wacht, seine Augen sind aufgezerrt, und in der Finsterniss auf mich gerichtet. Die Richtung gibt der Instinkt. Geh nicht zurück in solchem Fall. Frag nicht, weshalb nicht, ich könnte es nicht sagen. - Weissst du, was ich tue? Ich ziehe ein-, zwei-mal den Atem hörbar durch Mund und Nase. Jetzt greift er nicht mehr zum Lichtschalter, das Entsetzen lähmt ihm die Hand. Er weiss, dass jemand im Raum ist und dicht vor ihm. Mag sein, er glaubt, er habe geträumt oder träume noch. Das tut nichts zur Sache. Die Hand da drüben im Dunklen kommt nicht von der Stelle, sei ganz sicher. Er wird auch nicht schreien. Es belebt ihn nur noch eine einzige Hoffnung: Der Andere dort, das lebendige Dunkle vor ihm, wird annehmen, dass er noch schlafe. Und so vermeidet er die kleinste Regung, den geringsten Laut, aus Furcht, sie könnten jählings entfachen, was vor ihm loszubrechen droht.

Keine geringe Kraft, übrigens, mir gegenüber im Dunklen. Von ihr her springt mich im stillen etwas an. Nun, wir messen uns, reglos. Ich weiss nicht wie lange, denke und überlege auch nicht, sondern bin gegenwärtig mit allem Willenseinsatz, aller Stärke, so dass mir die Brust von innen her kalt wird und ich den Boden nicht mehr fühle. In der Eis-

kammer dröhnt das Herz, sitzt mir am Hals wie weiche Krallen. Ich meine, das hört der da drüben nicht, denn ihm geht es ähnlich. Dazu weiss ich, dass wir uns ansehen, ganz genau, Blick in Blick, die Augen machen das von selbst, sie haben in der Finsternis ihre Bahnen, bekommen ihr Schauvermögen aus anderem Bereich.

Wie lange sich das so zuträgt - für Zeit ist kein Raum - ich kann es nicht sagen. Nur wir zwei sind im Weltdunkel, sehen uns nicht und sehen uns an. Da geht nicht leicht ein Sterblicher mit und schaut auf die Uhr.

Du musst warten, bis der Bann bricht, im Krampf haust du daneben. Da höre ich ein Geräusch, ein Rascheln und Gedehe, als sänke es schwer auf Kissen zurück, und ich hebe die Blendlaterne, eine furchtbare Waffe, nach so viel Schwärze. Du darfst sie aber nicht vor den eignen Körper halten, sondern hoch und seitab von dir, denn wenn drüben ein Schuss losgeht, trifft er immer genau ins Licht, ganz von selbst, wie gezielt.

Bevor ich das Licht einschalte, höre ich ein gelöstes Geröchel - das ist nicht mehr Angst, das ist Abkehr und Aufgabe. Ich mach hell, bin für ein paar Sekunden selbst geblendet, und sehe dann dicht vor mir im Lichtkegel den zurückgesackten Kopf mit offenem Mund, die Augen erloschen. Alles überdeutlich und grellweiss angestrahlt, ein rundes Bild in der Nacht. - Der Rest war leicht ...

Du bist blass, Jell. Hier, trink ! Es war schon früher oft böse. Beruhige dich. Es hat auch schon einer unter meiner Waffe ausgehaucht, damit ich weiter kam, wie das so ist im Leben, nicht nur in unserem Kampf, wer sieht es denn richtig ? Allein der Sport der Liebe lässt mehr Leichen auf der Strecke als unser bisschen Gewalt. Möglich, dass der Alte mir erlegen ist, möglich auch, dass die Angst um sein

Gold und seine Steine ihn erwürgt hat. Entscheide das, wer Lust hat. Einmal hatte einer keiner Angst um seine Geldscheine, wir haben redlich geteilt.

Was ich erbeutet habe, genügt für lange, in zwei Tagen reisen wir. Ich bin dort drüben aufgebrochen, ohne auch nur den Schatten einer Spur zurückzulassen, die Schlüssel liegen wieder dort, wo ich sie gefunden habe. Wer später aufschliesst, findet noch genug. -

Die Flasche ist leer ? Hol noch ... "

Als Jelly zurückkam, schlief Mortimer fest .